

Geburt eines Jugendtreffs

In den letzten Jahren entstanden überall neue Jugendtreffs. Häufig entstanden etwa dieselben Probleme wie bei uns in Worb, wo vor kurzem in einem seit längerem leerstehenden Bauernhaus ein Jugendtreff eröffnet worden ist. Ziel: Begegnungsmöglichkeiten für Jugendliche ab 14 und Freiräume für eigene Aktivität. Beat Jaun berichtet von der Aufbauarbeit, die die Jugendlichen unter der Mithilfe einer Jugendarbeiterin geleistet haben, und einigen Schwierigkeiten, die dabei aufgetaucht sind. Häufig bedeutet dabei solche Arbeit, sich mit Behörden, Strukturproblemen und ähnlichem herumzuschlagen.

Als die Jugendlichen einzogen, war ihr Treff ein seit längerem unbewohntes und recht heruntergekommenes Haus. Zuerst musste es wieder bewohnbar gemacht werden. Die Gemeinde hatte den Baukredit von Fr. 100 000.– so bemessen, dass ausser Heizung, Sanitäranlagen und Elektrischem alles durch die Jugendlichen selbst renoviert werden musste (inklusive Bau eines neuen Zufahrtsweges und Ausbetonierung zweier Keller). Natürlich hatte auch die Jugendarbeiterin vom Bauen keine grosse Ahnung. So verging viel Zeit für Gespräche mit Baufachleuten, Abklärungen, Materialbestellungen etc.

Die eigentliche Jugendarbeit (nur eine Halbtagesstelle!) kam in dieser Phase eindeutig zu kurz. Eine Hilfe für die Jugendarbeiterin wäre die Übernahme der Bauverantwortung durch Fachkundige gewesen; aber Leute, die zu einem derartigen Engagement bereit wären, fand man leider nicht. Glücklicherweise war die Resonanz unter den Jugendlichen gross, 15 bis 40 Personen arbeiteten regelmässig mit. Dieser Personenkreis erwies sich auch in der bisherigen Betriebszeit des Treffs als tragende Gruppe – nebst dem gelungenen Umbau vielleicht der grösste Erfolg dieser Phase.

Startprobleme

Die Eröffnung wurde mit einem überaus erfolgreichen Fest gefeiert. 300 Besucher schlossen erste Bekanntschaft mit dem Treff. Dies war ein guter Lohn für die sehr anstrengenden Vorbereitungen, besonders da parallel dazu noch letzte Bauarbeiten verrichtet werden mussten. Wie würde nun der normale Treffbetrieb anlaufen?

An einer Benützervollversammlung war vor der Eröffnung eine Betriebsgruppe (= Leitungsteam) zusammengestellt worden. Es war beab-



Worb, eine Gemeinde mit etwa 11 000 Einwohnern, stellte dieses Haus als Jugendtreff zur Verfügung. 100 000 Franken wurden für den Umbau bewilligt und eine Jugendarbeiterstelle geschaffen

sichtigt, sie aus der Jugendarbeiterin und je einem Vertreter der verschiedenen, zum Teil erst im Aufbau begriffenen Ressorts zusammenzustellen, z.B. aus den Ressorts Beiz, Kultur, Disco, techn. Dienste, Treffzeitung etc. Durch die Bauarbeiten war eine Vorbereitung dieser Gruppe auf ihre Rolle aber schwierig. Kurz nach der Eröffnung wurden deshalb erste Wechsel nötig: einzelne Jugendliche hatten sich ihr Engagement wesentlich stärker vorgestellt, z. B. ab und zu das Beizli hüten oder ähnliches. Das Neuverteilen der Aufgaben bedeutete aber nicht das Ende der Schwierigkeiten. Es wurden Vorwürfe laut wie: Isa (die Jugendarbeiterin) bestimmt alles, hat immer das letzte Wort... Für sie stellte sich die Frage nach den Gründen: autoritäres Verhalten? Andere Ursachen?

Ein Grund lag sicher in ihrer Funktion mit den längeren Anwesenheitszeiten, dem Informationsvorsprung usw. Daneben wurden Missverständnisse aufgedeckt, und ein weiterer Punkt kristallisierte sich her-

aus: je *passiver* die Benützer, desto *mächtiger* die Jugendarbeiterin. Einige Jugendliche konnten sich gar nicht richtig entfalten, ein Vorgang, der bei der Gewöhnung an autoritäre Strukturen in Schule und Beruf kaum verwunderlich ist.

Ständige Reibflächen

Trägerschaft durch einen Verein, Finanzierung des Treffs durch die Gemeinde... das hat auch einige Konsequenzen! Eine Hausordnung regelt die Benützung, und – ein rotes Tuch für viele Besucher – fixe und recht beschränkte Öffnungszeiten sind vorgegeben. Einzelne Stimmen möchten nicht nur das Haus länger offenhalten, sondern diese Trägerstruktur überhaupt abschaffen und ein autonomes Zentrum einrichten. Momentan wohl ein (politisch) chancenloses Konzept! Die nun definitive Schaffung einer vollen Jugendarbeiterstelle wird immerhin erlauben, die Öffnungszeiten zu erweitern. Zudem spricht es für die Atmosphäre im Treff, dass

sich auch grundsätzliche Kritiker einfinden.

Die Kerngruppe, die sich in der Bauphase gebildet hat, ist für den Betrieb von grossem Wert. Aber leider ist sie recht einseitig zusammengesetzt: (ehemalige) Primarschüler finden sich selten. Schulbesuche und die Möglichkeit, den Treff ausserhalb der Öffnungszeiten z. B. für Klassenfeste zu benutzen, sollen in diesem Kreis die Schwellenängste abbauen helfen.

Über vieles konnte nicht berichtet werden: die politische und die konzeptionelle Vorarbeit, Ängste, die vorhanden sind, Öffentlichkeitsarbeit, phasenweise Isolation der Jugendarbeiterin angesichts der allseitigen Wünsche, Bewilligungsdschungel sind einige Stichworte. Auch von Aufstellern wurde kaum gesprochen, von Erfolgserlebnissen, von Einsatz- und Hilfsbereitschaft etc., Dinge, die ein Zusammengehörigkeitsgefühl und – trotz allen Problemen – eine gute Stimmung erzeugen, die hoffentlich erhalten werden kann.

Beat Jaun

Und so fing es an

1973

Postulat im Grossen Gemeinderat für ein Freizeitzentrum für Jugendliche angenommen.

1977

Dieses Postulat wird ohne Ergebnis abgeschrieben! Die AGJW (Arbeitsgemeinschaft Jugendgruppen Worb) beginnt sich mit einem Treff zu befassen.

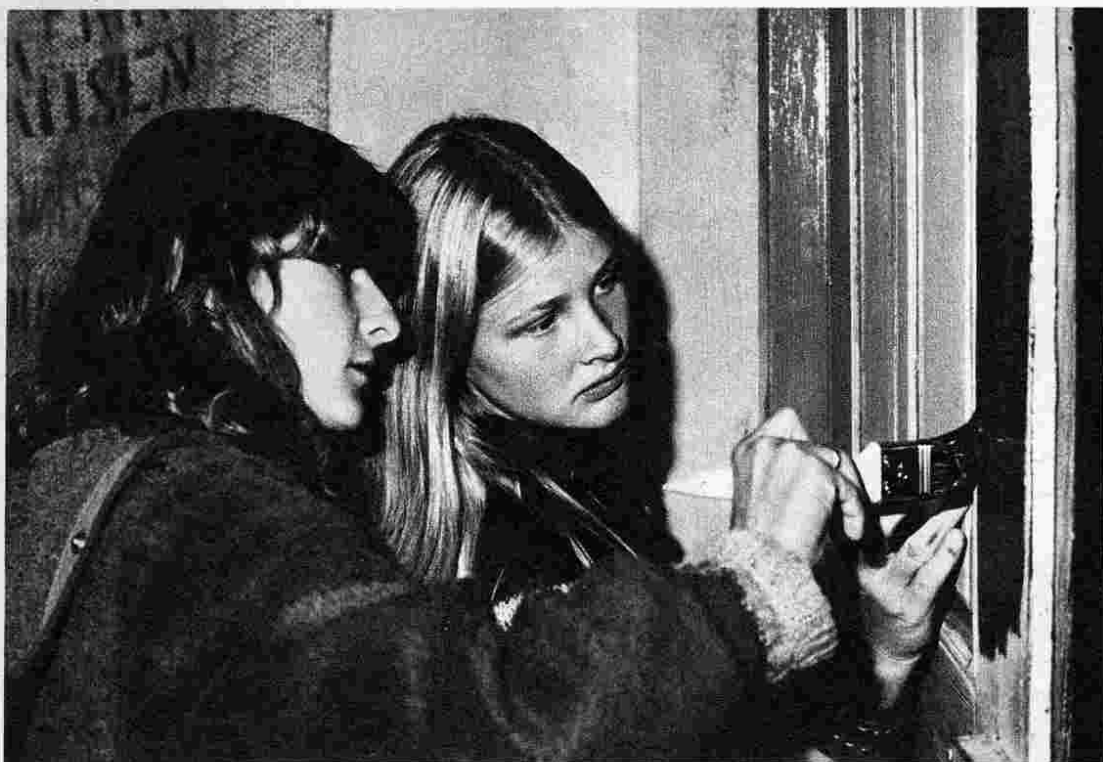
1980/81

Erneutes Postulat im Grossen Gemeinderat bewirkt die Schaffung einer Kommission, die u.a. das Bedürfnis nach einem Treff abklären soll. Die AGJW schafft eine Praktikantenstelle. Ein gemeindeeigenes leerstehendes Bauernhaus bietet sich als zukünftigen Treff an, die Gemeinde bewilligt Fr. 100 000.– für dessen Umbau.

1982

Der Umbau beginnt. Ab Mitte Jahr wird provisorisch eine Teilzeitstelle geschaffen, ab Oktober provisorische Eröffnung des Treffs; im Dezember wird eine hauptamtliche Stelle für Jugendarbeit geschaffen und der definitive Betrieb des Treffs beschlossen.

Zwischen März und Oktober 1982 leisteten 40 Jugendliche Hunderte von Stunden Fronarbeit. Einige Tonnen Beton und Kies wurden geschleppt! Dutzende von Fensterscheiben mussten neu eingesetzt werden. Das ganze Haus wurde gereinigt, die meisten Wände neu gestrichen



Was meinst du zum Treff?



Ein Zmorge für die Dorfbewölkerung wurde beim Eröffnungsfest zu einem solchen Erfolg, dass dieser Anlass nun regelmässig alle Monate einmal durchgeführt wird. Ein guter Kontakt zwischen Jungen und Alten

Der Treff gefällt uns sehr, weil man sofort in die Gemeinschaft aufgenommen wird. Sehr positiv finden wir, dass die Jugendarbeiterin (Isa) uns sehr viel Freiheit gibt und dass wir meistens mitbestimmen können. Etwas Negatives finden wir eigentlich nicht; es wäre gut, wenn der Treff mehr geöffnet wäre.

Jeannine und Corinne, 17 u. 15



Ich komme in den Treff, weil ich sonst eigentlich nichts anderes weiss, mit meiner Freizeit zu machen. Gut finde ich auch, dass jeder, der in den Treff kommt, nicht ausgezählt wird. Weniger gut finde ich, dass der Treff am Samstag schon um 24.00 Uhr schliesst... *Ueli*

... Die Organisation von Konzerten und anderen kulturellen Anlässen ist unsere Sache. Die Benützer bestimmen, was geht, und alle können aktiv mitmachen. Dies finde ich das Beste an unserem Treff. Man muss nicht nur konsumieren, sondern kann auch produzieren... *Stefan, 18*

Wenn ich im Treff bin, probiere ich den Alltag und mein Inneres zu vergessen. Dort werde ich so akzeptiert, wie ich mich gebe. Im allgemeinen ist der Treff wie eine grosse Familie. Und doch... Der Treff ist für mich sehr vielseitig und nicht monoton. *Susanne, 18*



Der Treff ist für mich mein zweites Zuhause... Wenn ich einmal knapp bei Kasse bin, kann ich trotzdem in den Treff gehen, da kein Konsumationszwang besteht. Wenn ich Probleme habe, finde ich dort jemanden, der mich versteht und mit dem ich darüber sprechen kann... Negativ: der Treff ist nur beschränkt offen... *Mone, 18*

Normale Treffatmosphäre: zusammensitzen, spielen, diskutieren, malen, Musik hören...

Der Betrieb würde viel besser laufen, wenn man sich nicht immer in Paragraphen verirren würde, und stellt euch mal vor, wieviel in der Schweiz laufen würde, wenn nicht jeder, der etwas auf die Beine bringen will, vorher schon vor diesem blödsinnigen System kapitulieren würde. Für Autonomie bin ich auf jeden Fall, denn dann

könnte jeder machen, was er für richtig hält (solange es vernünftig ist), und man müsste sich nicht ewig von unsinnigen Paragraphen einschränken lassen. *Ueli, 17*

... An der Hausordnung haben wir einiges auszusetzen. Einige möchten sie nur abändern, andere möchten sie am liebsten

ganz abschaffen. Einig sind wir uns über die Öffnungszeiten: der Treff sollte an mehreren Tagen offen sein und vor allem länger! Drei von uns vier sind sogar dafür, den Treff als Schlafstätte zu benutzen (wobei sie wahrscheinlich nicht an die Konsequenzen denken: Meinung des vierten Gruppenmitglieds)...

eine Vierergruppe, 17-18